

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sämtliche Werke für Klavier und Orgel

Fischer, Johann Caspar Ferdinand

Leipzig [u.a.], [ca. 1901]

Vorrede

[urn:nbn:de:bsz:31-421216](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-421216)

VORREDE.

A. G. RITTER's Werk »Zur Geschichte des Orgelspiels« (Leipzig 1884) und das »Erste Orgelbuch«¹⁾ (1887) des Unterzeichneten haben wieder das Augenmerk auf den badischen Hofkapellmeister J. K. F. FISCHER gelenkt, der am Anfange des 18. Jahrhunderts nicht nur sehr geschätzt, sondern von keinem geringen Einfluss auf die Entwicklung der damaligen Musikkultur war. »Aus seiner eigenen Zeit hebt er sich zweifellos als eine der vornehmsten und tüchtigsten künstlerischen Erscheinungen heraus und kann ihm neben PACHELBEL und BUXTEHUDE der Ehrenplatz eines wichtigen Vorläufers des grossen Thomaskantors (SEB. BACH) fernerhin nicht mehr versagt werden«. (Dr. SEIFFERT). »Er gehörte unter die stärksten Klavierspieler seiner Zeit und hat den Ruhm, die Bezeichnung der Manieren, sowie den guten Vortrag überhaupt auf diesem Instrumente in Deutschland verbreitet und bekannt gemacht zu haben.«²⁾ »FISCHER war ein guter Kopf, ein Musiker von allgemeiner Bildung; wo es sich um die Orgel handelt, versteht er den Klavierspieler, als der er berühmt war, vollkommen zu vergessen.«³⁾ Auch J. N. FORKEL nennt ihn in seinem Werke: Über JOH. SEB. BACH'S Leben, Kunst und Kunstwerke (Leipzig 1802), indem er auf S. 5 schreibt: »Die berühmtesten Claviercomponisten jener Zeit waren FROBERGER, FISCHER,⁴⁾ JOH. CASP. KERL, PACHELBEL, BUXTEHUDE, BRUHNS, BOHM etc.« Es ist damit jene Zeit gemeint, in der SEB. BACH bei seinem Bruder in Ohrdruf einen Sammelband entdeckte, in welchem die genannten Meister mit zahlreichen Nummern vertreten waren. Es kann sich hier bei FISCHER nur um Auszüge aus dem Blumenbüschlein handeln, da SEB. BACH im Jahre 1700 von Ohrdruf wieder abreiste und das Druckjahr des 2. Werkes für Klavier, wie unten gezeigt wird, nicht vor 1738 zu setzen ist. Dass FISCHER in der BACH-Familie geschätzt wurde, beweisen jene 2 Sammelbände, von welchen E. L. GERBER (N. Lexicon, I 208) einen besass und beschrieb, der aber leider verloren gegangen ist. Der 2. Band ist unter dem Namen ANDREAS-BACHbuch bekannt (s. unten); der darin stehenden Chaconne (S. 30—32 vorliegenden Bandes) gibt R. BUCHMAYER (Sammelband der Intern. Musikges., II. 270) das Zeugnis, dass dieselbe unter verständigen Händen noch heute völlig konzertfähig sei und, obwohl sichtlich unter französischem Einfluss geschrieben, neue geistreiche Kombinationen und deutsch-innerliche Stimmung aufweise. Beredtes Zeugnis von FISCHER'S Popularität legen endlich die sehr reichen handschriftlichen Sammlungen der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts ab, in welchem FISCHER vielfach vertreten ist. Die grosse Seltenheit einiger seiner Werke geben andererseits den Schlüssel dazu, warum FISCHER mit der Zeit ganz vergessen wurde; es mag hier das Verdienst Dr. MAX SEIFFERT'S registriert werden, der in seiner »Geschichte des Klavierspiels«⁵⁾ (Seite 224—231) FISCHER wegen seiner geschichtlichen Bedeutung für die Zeit BACH'S und HÄNDEL'S den längst verdienten Platz anweist.

Betrachten wir die Klavierwerke in der ersten Hälfte dieses Bandes, so dürfte schon beim Durchblättern des »Blumenbüschleins« (»Pièces de Clavessin«) die eigenartige Zusammenstellung der »Partien« auffallen; die stereotype Form FROBERGER'S in der Aufeinanderfolge von Allemande, Courante, Sarabande und Gigue, welche Letztere nur in wenigen Fällen fehlt⁶⁾, sieht bei FISCHER meistens wesentlich anders aus. Die 1. Partie im »Blumenbüschlein« (S. 2—4) ersetzt die Gigue durch Gavotte

¹⁾ Zu beziehen durch F. Feuchtinger in Regensburg; die 2. Auflage (5. und 6. Tausend) erschien 1894. Das 2. Orgelbuch ist ebendasselbe und zum gleichen Preise (à Mk. 1.50) erhältlich.

²⁾ E. L. Gerber, N. L., II. 134.

³⁾ A. G. Ritter, »Zur Geschichte des Orgelspiels« I. 154.

⁴⁾ Selbstredend kann nur J. K. F. Fischer gemeint sein, da der unten genannte Johann Fischer als Klavierkomponist nicht in Betracht kommt.

⁵⁾ Leipzig, 1899.

⁶⁾ »Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich«, 6. Jahrgang, 2. Halbband; derselbe enthält 28 Partien, die hier die modernere Ueberschrift »Suiten« tragen.

und Menuet. In der 6. Partie (S. 18—22), fügt FISCHER der obigen Ton-Gruppe noch Bourrée und Menuet hinzu. In den anderen Partien folgt dem ständigen Präludium jeweils eine bunte Gruppe von Tanztypen, die nur durch die einheitliche Tonart zusammengehalten werden, mit Ausnahme der 5. und 8. Partie.

Die Partien des »Parnassus« ähneln denen des »Blumenbüschleins«, indem nur die 1. und 9. sich der älteren Form nähern; FISCHER schiebt in Ersterer zwischen Sarabande und Gigue ein Ballet anglais und Menuet und in Letzterer nach der Sarabande eine Gavotte ein und lässt der Gigue 2 Riguadon, 2 Menuet und eine umfangreiche Passacaglia folgen. Nur die 2. Partie lässt nach dem Präludium die stabile Allemande aus; dagegen weist nur die genannte 1. und 9. Partie Courante und Sarabande auf. Dass wenigstens ein Theil des Parnassus einer anderen Zeitepoche entstammt, braucht hier wohl nicht erwähnt zu werden. »FISCHER ist der Erste, der sich mit vollem Bewusstsein und ohne Rückhalt von der eng umgrenzten Form FROBERGER's abwendete, um das Panier der neufranzösischen Suite zu ergreifen, der Form, die, von vornherein schon expansiv veranlagt, in dieser Eigenschaft von den Komponisten immer mehr bestärkt wurde... FISCHER ebnet somit eine Bahn, auf der ein GOTTLIEB MUFFAT weiter gehen konnte.«¹⁾ Wie FISCHER selbst diese Bahn ausweitet, sehen wir in der letzten Partie des »Parnassus«, welches Werk Dr. SEIFFERT damals nicht kannte. Auch Programmmusik bietet die 8. Partie, welche »Polymnia« überschrieben ist; wer denkt bei diesen Klängen des »Marche« nicht an das glorreiche Heer seines Markgrafen, das im »Combattment«²⁾ im heissen Gefechte mit dem Feinde ringt, um nach gewonnener Schlacht den schönen Triumphgesang anzustimmen. Man wird hier an die 1. Partie von FISCHER's »Journal« erinnert, die durch die fanfarenartige Behandlung des Streichquintetts in »Air« auffällt.

Nach dem Gesagten ist der französische Einfluss bei FISCHER evident; ein nicht zu unterschätzender Beweis für diesen Einfluss bildet auch FISCHER's Op. 1, »Journal« betitelt, dessen Streichquintett-Besetzung LULLY und ANHANG mit Vorliebe pflegten. Dass aber FISCHER bei allem französischen Einflusse sich nicht seines echt-deutschen Wesens entäusserte, zeigt sich in erster Linie in den Vorspielen des vorliegenden Bandes. Es seien beispielshalber S. 9, 12 (besonders Takt 12—14), 14 (besonders die 2. Hälfte) und das Präludium der 5. Partie des »Parnassus« und das 18. und 20. Präludium der »Ariadne« erwähnt.³⁾

»Ariadne« und »Blumenstrauß« betiteln sich die zwei Werke für Orgel, welche am wenigsten eines Kommentares bedürfen; es sei gestattet, hier vorerst bloss auf 2 Punkte aufmerksam zu machen. Es betrifft in erster Linie den Pedalgebrauch, der bei allen süddeutschen Komponisten, bei GEORG und GOTTLIEB MUFFAT, KARLMANN KOLB, F. A. MAICHELBEK (»Die auf dem Klavier lehrende Cäcilia«, 3. Theil seines Op. 2), J. X. NAUSS (»Die spielende Muse«) und vielen Anderen ein äusserst beschränkter ist. Zweitens sei die Kürze der Präludien und Fugen erwähnt, die dem Bedürfnis des katholischen Kultus entsprechen; man vergleiche nur das »Annuaire« (1. Hälfte) von G. B. FASOLO, »Octitonium« und »Prototypon« von MURSCHEHAUSER, »Livre d'orgue« von RAISON etc., während TITELOUZE »Hymnes de l'église« (1623) und dessen »Le Magnificat« (1626), CLÉRAMBAULT und DU MAGE ihre Themen etwas weiter ausspinnen. Bei solchen kürzeren Tonstücken, in welchen das Pedal nur bei gedehnteren Basstönen eingriff oder wenigstens vorgezeichnet ist, vermisst man dessen Mangel weniger. Jedenfalls hat der mangelhafte und beklagenswerthe, vielerorts noch heute obwaltende Umfang des Pedals, der vielfach noch unter der Schreckensgestalt des »gebrochenen Pedals« den strebsamen Organisten einschüchtert, der Entwicklung der Orgellitteratur unsägliche Hindernisse in den Weg gelegt.

¹⁾ Seiffert, »Geschichte des Klavierspiels«, S. 226.

²⁾ Ein mehr realistisches Gegenstück hierzu ist die im Muffat-Manuskriptband Nr. 18685 der k. k. Hofbibliothek in Wien sich befindende »Feldschlacht«. S. des Herausgebers Arbeit über beide Muffat in Dr. Haber's »Kirchenmusikalischem Jahrbuch« 1893, S. 42—52.

³⁾ Dass die brillante Behandlung des Klaviers Fischer wohl bekannt war, mögen S. 14 und besonders S. 22 beweisen.

Unter den zwei genannten Werken FISCHER'S für Orgel verdient die »Ariadne« am meisten Beachtung. Das Erscheinen des Werkes fällt zudem in die Zeit des erbitterten Kampfes um die temperirte Stimmung¹⁾, der noch lange nicht endgiltig ausgetragen war, da es noch bis Ende des 18. Jahrhunderts wetterleuchtete. Die Ariadne weist bis an Fisdur, Esmoll, Gismoll, Bmoll und Desdur alle Tonarten auf und ist von den Zeitgenossen sehr geschätzt worden, wie die verschiedenen Auflagen beweisen, und das mit Recht. »Selbst das kleinste Sätzchen verräth den Meister der Form, den empfindungsreichen, gedankentiefen Harmoniker, den gewandten Kontrapunktiker.«²⁾

Raumeshalber muss ich mir eine kurze Abhandlung über die im »Parnassus« vorkommenden Bezeichnungen $C \frac{3}{4}$, $C \frac{3}{8}$, $C \frac{9}{4}$ etc. einzureihen leider versagen; das für die Praxis vollständig überflüssige »C« findet seine Erklärung in SEB. BROSSARD'S »Dictionnaire de musique« (Amsterdam, Roger); Besitzer der 2. Auflage seien auf S. 176, 177, 185 u. 191, sowie die der 3. Auflage auf S. 199, 200, 210 u. 319 hingewiesen.

Seit langer Zeit bemühe ich mich umsonst den Ursprung des Themas aufzufinden, das FISCHER im »Journal« in den 2 Passacailen, in den 2 Chaconnen und im vorliegenden Bande S. 12 (Passacaille), S. 30—32, S. 44 (Chaconne), S. 73—74 gegen Schluss der Passacaglia reichlich verwebt; ob LULLY in den Passacailen von Acis et Galatée, Persée und anderen Opern die eigentliche Quelle ist, wird schwer zu beantworten sein. Recht angenehm war ich bei Durchlesen des Sammelbandes der »Internationalen Musikgesellschaft« (Jahrg. II., Heft 2) überrascht, auf S. 271 in der sehr interessanten Arbeit von R. BUCHMAYER »Drei irrtüml. J. S. BACH zugeschriebene Klavier-Kompositionen« eine Komposition von CHR. FR. WITT über dasselbe Thema zu finden, die bislang unter BACH'SCHEM Namen bekannt war.

Es mögen in Kürze die Fundorte von FISCHER'S Werken nebst den Titeln der hier nicht abgedruckten mit kurzen Bemerkungen folgen.

1. Le / Journal / Du / Printems / consistant / En Airs & Balets / à 5. Parties & les Trompettes à plaisir / Dediée à son Altesse Serenissime / Monseigneur Le Prince / LOVIS / Marggrave / de Baden etc. / Et Lieut. Gen. de S. M.^{te} Imp.^{le} / Par JEAN GASPARD FISCHER, / Maistre de Chapelle de S. D.^e. A. S.^{me} / Oeuvre Première / Augspourg / Chez Laurent KRONIGUER & HERITIERS / de THEOPHILE GOEBEL Libraires. / De l'Imprimerie d' AUGUSTE STURM. MDCLXXXV. Format der nur in Stimmen sich findenden Ausgabe ist Hoch-Folio; das einzige bislang nachgewiesene Exemplar besitzt die K. Universitäts-Bibliothek in Upsala (Schweden). Text u. Musik: Typendruck.
2. Die in diesem Bande abgedruckte »Les Pièces de Clavessin« wurden 2 Jahre später (1698³⁾ mit dem deutschen Titel »Blumenbüschlein« herausgegeben. Format: Klein-Querfolio. Fundort der »Pièces« ist die K. Hochschule f. Musik in Berlin; die deutsche Titel-Ausgabe besitzen: Königl. Bibl. in Berlin, Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin (2 Exemplare), Dr. STRAHL in Giessen (ohne Titel u. Vorrede), Brit. Museum in London. Titel u. Vorrede, welch' letztere bei dem franz. Titel im Exemplar von Berlin fehlt, Typensatz; Noten: Kupferstich.

Über »Blumenbüschlein« mögen hier Dr. SEIFFERT'S Worte aus der »Geschichte des Klavierspiels« (S. 229) Platz finden. »Unsern Altclassikern BACH und HANDEL wird das Werk FISCHER'S nicht unbekannt gewesen sein. Die musikalische Luft, die hierin weht, haben sie in vollen Zügen eingeatmet; diese Beobachtung kann Jeder machen, der nur oberflächlich die

¹⁾ Dieser Frage hat der Herausgeber im »Gregoriusblatt« (Düsseldorf 1889) unter der Aufschrift »Ein halbvergessenes Blatt in der Musikgeschichte« einige Spalten gewidmet.

²⁾ Dr. Seiffert, S. 230 in der »Geschichte des Klavierspiels«.

³⁾ Man vergleiche die Vorrede (S. 4 dieses Bandes). Der erwähnte Prinz ist der am 30. Sept. 1697 in Augsburg geborene Carl Josef, der 1703 in Schlackenwerth starb (Sachs III 645). Die genealogischen Tabellen weisen vom Jahre 1695 bis 1702, ausser dem Genannten, keinen Prinzen auf.

Hauptwerke jener beiden Meister kennt. Es ist deshalb kein Zufall, wenn wir bei dem Einen oder Anderen auf Tonsätze stossen, deren Stimmung keimhaft schon von FISCHER vorgebildet ist».

3. »Vesperae / seu Psalmi vespertini pro toto anno. / Quatuor vocibus obligatis: duobus Violinis concertantibus quidem, sed non necessariis, / et quatuor vocibus Ripienis, sive Choro pleno, cum duplici Basso continuo pro Organo, Violone etc. concinnati; ac Reverendissimo Perillustri ac amplissimo Domino, Domino, / FRANCISCO FRANCHIMONT / Sacri ac militaris Ordinis Crucigeorum / humillime dedicati / a / Jo: CASPARO FERDINANDO FISCHER, / Serenissimi Principis Ludovici Marchionis Badensis Capellae Magistro. / Opus III. / August. Vindelicorum apud Laurentium KRONIGERUM et HAEREDES / THEOPHILI GOEBELII. / Sumptibus Authoris. / Typis Joannis CHRISTOPHORI WAGNERI 1701.«

Die K. Hof- u. Staatsbibliothek in München besitzt von diesem Werke, welches 18 Psalmen (inclusive 2 Magnificat) enthält, 10 Stimmenhefte in Hochfolio und Typensatz. Der Liebenswürdige des dortigen Universitätsprofessors Herrn Dr. A. SANDBERGER verdankt der Herausgeber eine handschr. Partitur der Singstimmen u. des bez. Basses. Der genannte FRANCHIMONT von Frankenfeld (geb. in Prag) war 1699—1707 Grossmeister der Kreuzherrn; er war musikalisch, Liebhaber des Orgelspiels u. Kenner des Orgelbaues. Diese Notizen verdankt der Herausgeber dem Regens Chori des betreffenden Stiftes, P. AEMILIAN PAUKNER in Prag.

4. Die in diesem Bande abgedruckte »Ariadne« weist keine Opuszahl auf. RAIMUND WILFERT II war 1688—1724 Abt des noch jetzt bestehenden Stiftes Tepl bei Marienbad in Böhmen, er wird seiner Verdiensten wegen der zweite Fundator Tepls genannt. Der fehlende Name der Widmung ist der Geschichte Tepls entnommen, die ein Conventuale des genannten Stiftes für den Herausgeber des »Chorherrenbuches« schrieb. J. G. WALTHER erwähnt eine Ausgabe vom Jahre 1702 als 4. Werk, E. L. GERBER eine von 1710; beiliegendes Titelblatt ist der Ausgabe von 1715 entnommen. Leider konnte keine frühere Ausgabe mit Titel aufgefunden werden; die frühere Ausgabe der K. Bibliothek in Berlin besitzt nur ein handschrift. Titelblatt (von FORKEL's Hand) nach der Ausgabe von 1715. Nach dem Tode der Markgrafen LUDWIG (1707) folgte die Vormundschaft von dessen Frau SYBILLA, u. man scheint bei späteren Auflagen das Wort »olim«, das sich auf »Serenissimi Principis etc.« bezieht, dem längeren Titel vorgezogen zu haben.

Fundorte: K. Bibl. u. Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin, K. Musiksammlung in Dresden, Bibl. royal in Brüssel, Dr. STRAHL in Giessen; nur das Exemplar der K. Bibl. in Berlin hat den Widmungstext; alte Abschriften besitzen die K. Bibl. u. K. Kircheninstitut in Berlin. Format: Klein-Querquart; Titel u. Musik: Kupferstich.

5. Von den »VIII Lytaniae lanret. et IV Antiphonae« kann nach 15jährigem Forschen blos die Existenz dieses Werkes bekräftigt werden, da LUDW. ROSENTHAL's Antiquariat in München die Tenor- u. Bassstimme (leider ohne Titelblatt) besitzt. Alle Bibliographen, welche FISCHER erwähnen, haben, nach den mageren Angaben zu schliessen, dieses Werk nicht gesehen.
6. Der »Parnassus« ist der Markgräfin ELISABETH AUGUSTE FRANZISKA ELEONORE gewidmet, welche als Tochter des Markgrafen LUDWIG GEORG den 16. März 1726 das Licht der Welt erblickte¹⁾ u. 1789 unverheirathet starb. Sie erbte nach dem Tode ihres Oheims, des Markgrafen AUGUST GEORG, den Allodialbesitz u. zwar die Herrschaften Schlackenwerth, Lowositz u. Raudnitz (s. oben) und wohnte seit 1765 abwechselungsweise in Riegel und Freiburg im Breisgau; »sie hielt sich zum Concert u. zu Tafelmusiken immer eine gewisse Anzahl wohlbesoldeter Virtuosen, welche ehemals die hiesige (Freiburg) Musik glänzend machten.« (F.F.S.A. von BÖCKLIN, »Beyträge zur Geschichte der Musik«. (Freiburg, 1790). Das Format des »Parnassus« ist Quer-Folio. Die Staats-

¹⁾ Die Daten bei Sachs (III 673) u. v. Chrismar (»Genealogie des Gesamthauses Baden«. Gotha, 1892) sind unrichtig.

Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg besitzt ein prachtvoll erhaltenes Exemplar in fliegenden Blättern ohne Vorrede. Titel und Noten: sehr deutlicher Kupferstich. Alle Bemühungen zur Auffindung eines 2. Exemplares blieben erfolglos. GERBER giebt als Druckjahr (wahrscheinlich nach LEOPOLDS Katalog) 1738 an.

7. Der »Blumenstrauss« weist ebenfalls kein Druckjahr auf. Format: Quer-Folio. Die Wiedergabe des Titelblattes ist eine durchaus genaue in Originalgrösse (Zinkographie). Fundorte: K. Hof- und Staatsbibl. in München, Joachimsthalsches Gymn. in Berlin, Stadtbibl. in Leipzig, Abteibibl. in Einsiedeln, Stadtbibl. in Augsburg und ein Exemplar im Besitz von Antiq. LUDWIG ROSENTHAL (München), früher im Besitze von Pfarrer AD. AUBERLEN; das Exemplar in Augsburg allein hat keine Vorrede. Ein Verzeichnis von J. J. LOTTER aus dem Jahre 1732 enthält die oben unter Nr. 1, 2, 3 und 4 erwähnten Werke und lässt auf ein späteres Datum des »Blumenstrasses« schliessen.

Sämtliche Nummern der unten genannten Manuscripte sind Werken aus vorliegendem Bande entnommen und mögen, nach Fundorten geordnet, hier folgen.

Die Königl. Bibliothek in Berlin besitzt in Nr. 195 23 Nummern aus »Ariadne«, und in Nr. 202 die 8. Partie des Blumenbüschleins (S. 30—32); letztere Partie enthält auch das Klavierbuch von JOH. ANDR. BACH in der Leipziger Stadtbibliothek, von welchem (nach EITNER'S Quellen-Lexikon) die Königl. Musiksammlung in Dresden eine Abschrift besitzt. Das Manuskript Nr. 175 (nach EITNER'S Katalog) des Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin enthält vorerst die Fugen aus dem »Blumenstrauss«, worauf die »Ariadne« folgt. Das von EITNER angeführte »Ms. an Frescobaldi Nr. 4« im K. Kirchenmusikinstitut in Berlin ist nach gütiger Mitteilung des Herrn C. THIEL, Lehrers der Anstalt, nicht mehr vorhanden, dafür aber eine Abschrift der »Ariadne«. Ein dicker Band in meinem Besitze enthält Nummern aus »Ariadne« und »Blumenbüschlein«. Band Nr. 18691 der K. K. Hofbibliothek in Wien enthält Nummern aus »Ariadne«, welche ich gelegentlich meiner Muffat-Arbeit¹⁾ als FISCHER-Kompositionen bestimmte.

An Neudrucken seien 19 Nummern im 1. und 4 im 2. Orgelbuch des Herausgebers erwähnt; die von A. G. RITTER im Werke »Zur Geschichte des Orgelspiels«, (Band II S. 144) abgedruckte Choralbearbeitung über »Der Tag der ist so freudenreich« hat BUXTEHUDE zum Verfasser²⁾. MARPURG hat in seinen »Klavierstücken mit einem praktischen Unterricht für Anfänger und Geübtere« (Berlin, 1762) auf Tab. V die Allemande, welche in diesem Bande auf S. 23 steht. Bis zum Erscheinen des 1. Orgelbuches des Herausgebers (1887) konnte kein weiterer Neudruck aufgefunden werden. Dieser Umstand erklärt zur Genüge, warum FISCHER ganz vergessen wurde.

Der Vollständigkeit wegen sei hier auf die vielfache Verwechslung unseres Meister mit JOHANN FISCHER (gest. um 1721 im Schwedt a. O.) und Anderen dieses Namens hingewiesen; so sind u. A. im »Baierischen Musiklexikon« von F. J. LIPOWSKY (München, 1811) und in OTTO KADE'S »Katalog der Schweriner Hofbibliothek« die Notizen über JOHANN FISCHER nach den vorliegenden Forschungen richtig zu stellen.

Der Stoff zu dieser Vorrede hat sich beim Niederschreiben so gehäuft, dass ich Raumes halber Manches übergehen muss, wie z. B. die Behandlung der Tonalität sowohl in den Klavier- als in den Orgelkompositionen, Vergleiche der Tonschöpfungen FISCHER'S mit denen seiner Zeitgenossen etc. Es sei hier nur kurz auf die manchmal recht schönen Steigerungen vermittels Stimmenhäufung in den Klavierwerken hingewiesen, wie z. B. in den Präludien S. 9, 22, 30, 46, 57, und 65. Da ich später noch auf FISCHER'S Werke zurückzukommen gedenke, hoffe ich bis dahin auch erspriesslichere Resultate bei weiteren Forschungen über FISCHER'S Leben zu erzielen.

¹⁾ Dr. Haberl's »Kirchenmusik. Jahrbuch« 1893, S. 50 enthält eine genaue Beschreibung des Bandes.

²⁾ Man vergleiche Spitta's Ausgabe von Buxtehude's Orgelwerken, Band II S. 70 u. »XIV Choralbearbeitungen f. d. Orgel von D. Buxtehude«, herausg. von Dehn (bei Peters in Leipzig).

Mit dieser Publikation finden meine Studien über badische Musikgeschichte vorläufig ihren Abschluss¹⁾. Möge FISCHER als der weitaus tüchtigste badische Komponist am Schlusse des 17. und im Anfang des 18. Jahrhunderts die Anerkennung finden, die er schon längst verdient hätte.

Zwei Werke sind seit meiner letzten Publikation im Erscheinen begriffen, die meinen Studien ausserordentlich viele Dienste leisteten: das »Quellen-Lexikon«²⁾ von ROB. EITNER und Dr. MAX SEIFFERT's »Geschichte des Klavierspiels« (Leipzig, 1899; dieser 1. Band reicht bis zum Jahre 1750); ersteres Werk ist für jeden Forscher auf dem Felde der Musikkritik ganz unentbehrlich und die Frucht mehr denn 30jähriger, unermüdlicher Arbeit. Möchten beide Werke die wohlverdiente Verbreitung finden und ihre Herausgeber für die mühevollen Arbeit entlohnen.

Eine angenehme Pflicht erfülle ich, indem ich den verbindlichsten Dank abstatte den Herren Chordirektor ALT-Ellwangen, Hofkaplan H. BÄUERLE-Regensburg, P. BAS. BREITENBACH-Einsiedeln, R. BUCHMAYER-Dresden, ROB. EITNER-Templin, E. FÉTIS-Brüssel, Prälat Dr. JÄNIG-Prag, Dr. KOPFERMANN-Berlin, Dr. WILH. MARTENS-Konstanz, P. HEINR. MOLITOR-Prag, P. EM. PAUKNER-Prag, Dr. E. PRIEGER-Bonn, Prof. Dr. H. RIEMANN-Leipzig, Dr. Th. RUESS-Augsburg, Prof. Dr. A. SANDBERGER-München, Dr. M. SEIFFERT-Berlin, Prof. Dr. STRAHL-Giessen, C. THIEL-Berlin, Pfarrer VOGELEIS-Behlenheim, sowie der k. Universitätsbibliothek in Upsala, der k. Bibliothek und der k. Hochschule für Musik in Berlin und andern, welche mich in liberalster Weise — vielfach jahrelang — in meinen mühevollen bibliographischen Studien durch Originaldrucke, Manuscripte, Notizen, Nachforschungen etc. unterstützten.

Am Schlusse sei noch die dringende Bitte an das Publikum gestattet, mich auf Fehler, Lücken, neue Fundorte von FISCHER's Werken etc. gütigst aufmerksam zu machen.

¹⁾ Neben den genannten 2 Orgelbüchern sei auf die Studien über den hochberühmten Konstanzer Organisten Johann Buchner (1483 — circa 1540) u. den aus Reichenau bei Konstanz gebürtigen Freiburger Komponisten Ant. Franz Maichelbek (1702—1750) in Dr. Haberl's »Jahrbüchern« 1895 u. 1897 hingewiesen. Mancherlei Material hat sich in den letzten Jahren bei mir angesammelt, das der Ausarbeitung harret.

²⁾ Anmeldungen sind an den Herausgeber (Templin, U/M) oder an Breitkopf u. Härtel in Leipzig zu richten.

Konstanz (Baden), im April 1901.

ERNST v. WERRA,
Orgelbau-Inspektor.